



Januarkolloquium, Montag 16. und Dienstag 17. Januar 2017

Lernutopien

Lernen setzt auf Zukunft, auf die bessere Möglichkeit. Mit Lernen verbinden wir ein Verbesserungspotenzial für die individuelle Entwicklung aber auch für den gesellschaftlichen Fortschritt. Dieser utopische Überschuss ist in den letzten Jahren durch die (neoliberale) Bildungspolitik aber auch durch die empirische Lernpsychologie und Bildungsforschung etwas aus dem Blick geraten. Stattdessen dominiert ein technischer Lernbegriff, der sich auf das gesellschaftlich vereinzelt Individuum abstützt. Dieses ist gehalten, permanent – unter Zwang – zu lernen, will sie oder er nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Unser Interesse an Lernutopien speist sich aus der Beobachtung, dass einzelne Lernangebote bis hin zu kompletten Bildungsarrangements – sei es aus dem Vorschulbereich, sei es der öffentlichen Schule, der beruflichen Grundbildung, der universitären Bildung oder der Weiterbildung – hervorragend über Lernzugänge beworben werden können: So sollen durch „Kompetenzentwicklung“ und vermehrt „selbstorganisiertes Lernen“ zukünftige Herausforderungen individuell und gesellschaftlich gemeistert werden. Dafür geeignet scheinen „konstruktivistisch“ konzipierte Lernumgebungen, die den Lernern in ihren individualisierten Lebensprojekten neuen Handlungsspielraum eröffnen und zugleich im gegenseitigen Austausch demokratische Mitbestimmung fördern sollen. Neue digitale Lernmedien liegen wiederum konzeptuell an der Schnittstelle zwischen Lernunterstützung und der Vorbereitung auf eine zukünftige (Arbeits-)Welt, welche ihre Forderungen an Schule und Ausbildung richtet. Die Wettbewerbsfähigkeit von Individuen, der Wettlauf von Institutionen und Nationen um Spitzen-Rankings und Exzellenz sollen durch Lernen erreicht werden.

Das aktuelle Wissen über Lernprozesse und daraus abgeleitete Lernumgebungen basieren auf wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Erfahrung, gleichzeitig aber sind Lernutopien ein Abbild hegemonialer Gesellschaftskonzeptionen: Da der gesellschaftliche Einverleibungsprozess über Lernen geschieht und Lernen auf Gesellschaft vorbereiten soll, ist ein vorherrschender Lerntopos stets empfänglich für Projektionen künftiger Gesellschaftsverhältnisse. In diesem Sinne wird mit jeder zur Diskussion gestellten oder propagierten neuen Lernausrichtung eine Utopie mitverhandelt. Die Utopiefrage eröffnet hierbei den Blick auf ein kontingentes Spannungsfeld zwischen den mit Lernen verknüpften wünschbaren Zukünften und seiner gegenwärtig im gesellschaftlich institutionalisierten Lernsystem teilweise widerständigen Operationalisierung. Lernutopien werden im Lernbegriff thematisiert und in den dazugehörigen Theorien mitverhandelt. Gleichzeitig stellt sich umgekehrt die Frage, inwiefern Lernkonzeptionen auch auf Gesellschaftsvorstellungen zurückwirken und selbst utopische Wirkmacht entfalten.

Das Januarkolloquium versucht, gesellschaftspolitische Momente von Lernkonzeptionen aus unterschiedlichen erziehungswissenschaftlichen Perspektiven auszuloten und zur Diskussion zu stellen. Zunächst weisen lerntheoretische Beiträge auf die Vielfalt der Lernzugänge und der damit verknüpften Intentionen hin. Beiträge in Anlehnung an die Wissenschaftsgeschichte vermögen zweitens danach zu fragen, welche wissenschaftlichen Verschiebungen zur Propagierung neuer Lernformen und Gesellschaftsentwürfe führten und inwiefern Prognosen der Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung als Legitimation zur Beförderung neuer Lernkonzepte dienen. Drittens leuchten bildungsphilosophische Beiträge aus, welche Implikationen sich aus einem Wandel von Lerntheorien ergeben. Im Zentrum der Auseinandersetzung stehen folgende Fragekomplexe: Wie stehen Gesellschaftsentwürfe und das Wissen über Lernen zueinander? Vor welchem historischen Hintergrund erfuhren einzelne Lerntheorien Konkretur und gerieten auch wieder in Vergessenheit? Wie wurde und wie wird Lernen operationalisiert? Und welche politischen, ökonomischen und pädagogisch-erzieherischen Erwartungen werden an Lernen und Lerner formuliert?

Programm

Mo, 16. Januar 2017

- 13.15 Einführung
- 13.30 Ingeborg Schüßler (Ludwigsburg): Ermöglichungsdidaktik in Theorie, Praxis und Empirie – Widersprüche und Einsichten
Kurzkomentar Philipp Gonon
- 14.45 Viktoria Boretska (Luxemburg): School for the “future builders of communism”: Educational theories and policies for the making of New Soviet Man after WWII
Kurzkomentar Michael Geiss
- 16.00 Kaffeepause
- 16.30 Madeleine Scherrer (Fribourg): Das pathische Moment im Lernen - Erfahrung als Widerfahrnis
Kurzkomentar Thomas Ruoss
- 17.45 Roland Reichenbach (Zürich): Zielloses und grundloses Lernen? Bemerkungen aus einer bildungsphilosophischen Perspektive
Kurzkomentar Lukas Peter
- 19.00 Abschluss des ersten Tages
- 19.30 Gemeinsames Nachtessen in der Commihalle

Di, 17. Januar 2017

- 9.15 Patrick Bühler (Solothurn): „Schwierigen Kindern“ helfen – Heilpädagogische Utopien zu Beginn des 20. Jahrhunderts
Kurzkomentar Raphael Zahnd
- 10.30 Barbara Emma Hof (Zürich): Sind lernende Maschinen Monster?
Kurzkomentar Sarah Forster-Heinzer
- 12.00 Stehlunch
- 13.00 Johannes Drerup (Koblenz/Landau): Pädagogisches Neuro-Enhancement: Utopie – Dystopie – Phantomdebatte?
Kurzkomentar Martin Viehhauser
- 14.15 Walter Herzog (Bern): Kompetenzen – Utopie oder Dystopie des schulischen Lernens?
Kurzkomentar Claudio Caduff
- 15:30 Kurzes Resümee und Schluss

Datum: 16.-17. Januar 2017

Ort: Institut für Erziehungswissenschaft, Kantonsschulstrasse 3, 8001 Zürich, Raum KAB-E-03
Anmeldung erbeten bis zum 9. Januar 2017; Kontakt: peigenmann@ife.uzh.ch

Veranstalter: Lehrstuhl für Berufsbildung, Universität Zürich
Philipp Gonon, Philipp Eigenmann, Barbara E. Hof, Stefan Kessler, Lukas Peter